

## Berlin-Planer: Kunst

### Bewusstseinsstörung durch Designüberdosis

„Heute jedoch nicht“, eine gelungene Gruppenausstellung in der Galerie Laura Mars Grp.

VON KITO NEDO

Wundersam vergrößert präsentiert sich die Ausstellungsfläche der Kreuzberger Galerie Laura Mars in diesen Tagen. Wo zuvor zwei klar getrennte Galerieräume waren, windet sich nun ein kleiner Ausstellungsparcours wie durch ein Schneckenhaus. An japanische Papierarchitektur erinnernde Raumteiler wurden eingezogen und sagen auf ihre Weise mehr aus, als der Titel dieser Gruppenschau selbst. Steht doch das Schneckenhaus einerseits für den großen Form-Fetisch der Künstlerarchitekten der Moderne wie Frank Lloyd Wright, Oscar Niemeyer oder Le Corbusier, andererseits für den Rückzug des überreizten Stadtbewohners in seine vier Wände, der sich bis hin zur Verpuppung, dem „Cocooning“ steigern kann.

Es ist der künstlerische Blick auf das „Drinnen“ den die beiden Künstler-Kuratoren Marcus Weber und Christoph Bannat hier wagen, indem sie die Werke von einem knappem Dutzend Künstlerinnen und Künstler in der Sorauer Straße zusammentragen haben. Und so schleicht man durch die Galerie wie durch ein Treppenhaus, das seltsamerweise nur zwei schmale Stufen hat und erhält Einblick in verschiedenste Wohn-, Arbeits- oder Traumräume – interpretiert durch die Kunst.

#### Albtraumartiges Kondensat

Ganz klar zu trennen sind die Raumtypen bei den meisten Exponaten jedoch nicht, wie das älteste Ausstellungsstück, „Wohnzimmer mit Mann“ (1968) der 1944 in Celle geborenen und heute in Hamburg lebenden Malerin Almut Heise zeigt. Mit viel Liebe zum Detail hat die Künstlerin ein merkwürdig erzogenes Interieur im Stile des „Gelsenkirchener Barock“ entworfen, das mit einer wuchtigen, nussbaumfurnierten Plattenspielerkommode, ornamentalschweren Tapeten und Gardinen sowie einer einsamen, edelweißdekorierten Glasvase auf dem obligatorischen



Almut Heise malte ein Bild, das sie „Wohnzimmer mit Mann“ nennt, ironischer Kommentar zu einem gewissen „Innen-einrichtungsschick“, der den Menschen zur Staffage macht.

LAURA MARS GRP.

Nierentisch einen präzisen bildnerischen Kommentar auf den klaustrophobischen Einrichtungsschick der Fünfziger- und Sechzigerjahre darstellt. Im krassen Kontrast zur schreienden Umgebung sitzt eine zusammengesetzte Männergestalt auf dem Sofa, in deren durchscheinenden Farblosigkeit weniger Leben zu atmen scheint als im himmelblauen Polstermöbel, auf dem sie regungslos verharrt.

Heises auf den ersten Blick realistische Wiedergabe des Innenraums schnürt so zu einem albtraumartigen Kondensat einer Epoche zusammen, deren muffige Überbleibsel heute nur noch als Trophäen des Hässlichen in Trödeläden und auf Flohmärkten die Runde machen. Ganz im Gegensatz dazu gelten die zur gleichen Zeit oder schon früher auf gekommenen Designermöbel von Verner Panton, Jean Prouvé oder Eero Saarinen mehr denn je als Klassiker des stilvollen Wohnens, deren Be-

sitz von Einrichtungsmagazinen mantraartig als Ausweis eines distinkten Seins gepriesen wird.

Doch ob Designermöbel wirklich geeignet sind, die eigne Existenz nachhaltig zu beglaubigen, daran scheint der Berliner Maler Marcus Weber seine Zweifel zu hegen. Auf seinen Gemälden starrt ein Modeopfer wie hypnotisiert in den Lichtkegel einer Panton-Lampe oder streunt ein offensichtlich gespaltener Charakter durch eine mit Designklassikern übersäte Phantasielandschaft – traurige Fülle von Bewusstseinsstörung durch Designüberdosis.

#### Große Bürokratiemaschine

Geradezu nüchtern wirken hingegen die architekturdokumentarischen, menschenleeren Zeichnungen Hendrik Holds, die jener in Büros, Gängen und Kellern des Amtsgerichts Hamburg-Mitte anfertigte. Beim Betrachten dieser peniblen Schraffuren vermeint man fast das leise Knirschen der großen Büro-

kriemaschine zu vernehmen, in deren Innerstes sich der 1971 geborene Künstler wagte, um ihre architektonische Verfasstheit zu studieren. Nicht die Suche nach den großen Effekten, sondern die Konzentration auf die traditionellen künstlerischen Medien der Zeichnung, Malerei und Collage, sowie die verhaltene Feier des Figürlichen ist es, die bei aller Unterschiedlichkeit des Gezeigten für die überzeugende Geschlossenheit dieser wunderbaren Ausstellung sorgt.

Bevor man also zur Weihnachtszeit endgültig zu Hause versackt, sollte man sich noch einmal nach Kreuzberg begeben.

**Galerie Laura Mars Grp:** Mit Arbeiten von Almut Heise, Henrik Hold, Achim Hoops, Anna Lea Hucht, Evgenij Kozlov, Johannes Spehr, Corinne Wasmuht, Manuela Wossowski, Amelie von Wulffen, Christoph Bannat, Marcus Weber, Sorauer Str. 3, bis 14.12., Di–Fr 13–19, Sa 12–16 Uhr.